

Begrüßung Georg Weckwerth, Karen Werner und andere KünstlerInnen

Dank für die Einladung

Ich habe mir aufmerksam den Begleittext von Georg Weckwerth zu dieser Ausstellung durchgelesen, wenn er von der Notwendigkeit des Erinnerns spricht. Ich stimme ihm in allen Punkten zu, auch, dass sich viele Menschen nicht an die Vergangenheit erinnern wollen.

Das ist verständlich – vor allem dann, wenn die Vergangenheit unangenehm ist. Und davon, vom Unangenehmen, vom Unerträglichen haben wir in der Geschichte unseres Land genug, zu viel für manche. Nach 1945 wurde unser Land neu errichtet auf dem Fundament DER Lebenslüge Österreichs, nämlich Opfer und nicht Täter im Nationalsozialismus gewesen zu sein.

Diese, oft zu charmant bezeichnete Schlampigkeit Österreichs mit dem Umgang mit seiner Vergangenheit, diese Opferhuldigung, dieses bröcklige Fundament musste irgendwann zusammenbrechen.

Erstmals war es rund um die Wahl von Kurt Waldheim der Fall, und zwei Jahre später, im Jahr 1988 – also 50 Jahre nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich, flammten in ganz Österreich die Diskussionen neu auf. In Graz zB ertönten an verschiedenen Orten, an denen der Nationalsozialismus eine wichtige Rolle gespielt hatte, Töne des Lebens, aufgenommen auf der ganzen Welt, eingespielt in Graz als Antwort auf das grauenvolle Morden im Nationalsozialismus. Diese Klanginstallationen haben Diskussionen ausgelöst, auch Proteste. Aber Erinnerung darf und muss manchmal stören, um uns Dinge wieder ins Bewusstsein zu rücken und um – wenigstens ein Stück weit – lernen zu können.

Denn Geschichtsvergessenheit, das Drüber- und Verwischen bergen die immense Gefahr einer Wiederholung der Geschichte. Nie wird sie genauso wiederkehren, wie sie einmal war, aber es genügt, wenn aus der Zeit zwischen 1933 und 1945 auch nur Bruchstücke wiederkommen. Und mit diesen Bruchstücken, mit der Gefahr einer Wiederkehr sind wir gerade konfrontiert: Sie werden in Hass und Spaltung, im Abbau von Demokratie, im Infragestellen der Menschenrechte immer präsenter. Sie rücken in die Mitte unserer Gesellschaft.

Es ist jetzt, 80 Jahre nach dem Anschluss, 73 Jahre nach dem Ende des Nationalsozialismus wieder die Vergangenheit, die uns einzuholen scheint. Weil wir uns ihr nicht in genügendem Maß gestellt haben, weil der vielfach beschworene antifaschistische Konsens, der eigentlich die Basis unserer Republik bilden hätte müssen, bestenfalls ein Projekt von Eliten war, nie aber die gesamte Gesellschaft unbezweifelt und klar durchdrungen hat. Man musste nur einmal in Wirtshäuser, an die berühmten Stammtische gehen, um zu bemerken, dass das Narrativ vom Opferland und dass auch der Antisemitismus, der Rassismus überall präsent waren und bis heute sind.

Ich will Österreich nicht schlechtreden, wir haben eine wache großartige Zivilgesellschaft, die im Jahr 2015 bei der Fluchtbewegung aktiv war, eine Zivilgesellschaft zu der vielfach Künstler und Künstlerinnen gehören. Dass die sich zunehmend hier bei uns im Zweiten Bezirk ansiedeln, ist eine Entwicklung, die mich als Bewohnerin und Bezirksvorsteherin sehr freut. Genauso freue ich mich über Veranstaltungen und Initiativen wie diese hier. Sie sind das Salz in der Suppe unseres Bezirks. Daher wünsche ich Ihrer Ausstellung viel Erfolg und auch, dass die Komposition von Karen Werner zum Haus Ihrer Vorfahren und die Botschaft dahinter oftmals gehört wird.